

Epange/Schwarzmerter/Daun(?) beweisen. Der Klosterhof in **Daun** wird nur in den elsässisch-lothringischen Ortsverzeichnissen für das Jahr 1371 als Weiler-Bettbacher Eigentum ausgewiesen, ohne daß diese hierfür eine Quelle angeben⁷³.

Die Frage, wieviel Grangien Weiler-Bettnach auf dem Höhepunkt der Eigenwirtschaft betrieb, läßt sich nicht schlüssig beantworten. Neben den elf in den Urkunden Alexanders III. und Urbans III. aufgelisteten Grangien muß man mit Bibiche, Gondrange, Rurange-lès-Thionville und Schwarzmerter vier Höfe als gesichert ansehen. Fraglich bleiben mit Altroff, Audun-le-Tiche und Daun drei weitere vermeintliche Höfe, so daß man zu einer Zahl von 14-18 Grangien gelangt. Es bleibt unklar, ob all diese Grangien gleichzeitig bewirtschaftet wurden; andererseits wird man ihre Zahl nicht definitiv auf die genannten begrenzen können. J. Salmon widmete in seiner Abhandlung über die Grangien der Abtei Morimond dem Tochterkloster eine Fußnote, in der er eine unbekannte Liste der Weiler-Bettbacher Eigenhöfe präsentierte, ohne ein Datum zu nennen, wann diese entstand. Sie zählte lediglich sieben Grangien, nämlich "Lasenbour, Saint-Hubert, Neudlange, Elsing, Grisprict, Bibiche et Rorlacq"⁷⁴. Unbestritten sind hiervon lediglich Neudelange, Griesberg und Bibiche. Während "Lasenbour" und "Rorlacq" nicht zu identifizieren sind, läßt sich ein Klosterhof in Elzange nicht bestätigen. Vielleicht liegt ein Verschreiben für Epange vor. Saint-Hubert schließlich entstand 1602 auf den Fundamenten einer wüstgefallenen Siedlung neu, die nur im 15. Jh. unter der gleichlautenden Bezeichnung erwähnt wird, allerdings nicht in der Weiler-Bettbacher Überlieferung⁷⁵. Während die Grangienwirtschaft der Zisterzienser generell in unzähligen Beiträgen behandelt und für Einzelklöster konkretisiert wurde, bleibt die Frage unbeantwortet, welche Gründe für die Festlegung auf einen bestimmten Ort maßgebend waren. Grundvoraussetzung war zunächst die Verfügbarkeit über zehnt- und vogteifreie Allodialgüter, aber selbst dort entstanden nicht überall Höfe. Für Weiler-Bettnach fällt zudem auf, daß die Grangien nicht ringförmig die Abtei umgaben, sondern daß sich mitunter regelrechte "Ballungsräume" bildeten, die dem einzelnen Hof gewiß nicht zur Steigerung der Prosperität gereichten. Betrachtet man etwa das Beispiel des 1179 und 1186 bereits erwähnten, 1330 verpachteten Hofes in Furst, so erhärtet sich der Eindruck, bei der Gründung seien die voraussehbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht berücksichtigt worden. Zwar behinderte keine andere Grangie Weiler-Bettnachs die Expansion, aber Furst lag unmittelbar im Zentrum des Wirtschaftsraumes der etablierten Benediktinerabteien Lubeln und St. Nabor, die bei der Gründung der Zisterze bereits den größten Teil der Umgebung unter sich aufgeteilt hatten. Zudem erlebten die aus dem Hause Malberg stammenden Herren des nahegelegenen Faulquemont einen raschen Aufstieg, der möglicherweise jedoch bei der Errichtung der Grangie noch nicht abzusehen war, da der Ort erst in den letzten Jahren des 12. Jh. eine Mittelpunktfunktion erlangte.

⁷³ REL II, S. 202; ALTE TERRITORIEN II, S. 344. Im REL heißt es, der Hof sei verschwunden; nach ALTE TERRITORIEN wurde der Klosterhof zerstört.

⁷⁴ SALMON: Morimond, 1969, S. 113 Anm. 32.

⁷⁵ H. HIEGEL: Dictionnaire, S. 302.